



Grußwort von Walter Malzkorn

ehem. 1. Bevollmächtigter der IG Metall Köln und IGM-Vorstandsmitglied

Sehr geehrte Frauen und Männer des Freundeskreis „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte“,

Genossinnen und Genossen, demokratische und gewaltlose Demonstrationen und Proteste verhinderten nicht, dass die Gedenkstätte zerstört wurde. Vorgegangen war ein skandalöser Vorgang. Einem der Polit-Bürokraten der Landesregierung, Gröger, wurde das Grundstück auf dem die Gedenkstätte stand, für einen Spottpreis verhökert. Nach welchen Kriterien weiß man nicht. Die Abläufe liegen im Dunkeln – sie müssen aufgeklärt werden.

Ich bin heute davon überzeugt, dass dieses Symbol des Widerstandes liquidiert wurde, politisch gewollt, von Staatsbürokratie und Regierung geplant und durchgezogen, um das Gedenken an den Kommunisten Thälmann auszumerzen.

Aber: Wir werden Ernst Thälmann und das Heer seiner Kampf- und Leidensgenossen nicht vergessen – die Schandtat der Brandenburgischen Regierung auch nicht.

Wir wissen, dass diese politisch-historische Schandtat kein Einzelfall ist sondern Programm.

Ich nenne die koloniale Barbarei des Entfernens von Straßen-, Jugend- und Ferienhäuser-Benennungen nach Widerstandskämpfern, nach Frauen und Männern der Arbeiterbewegung und der Geschichte.

Zu nennen ist der Missbrauch und damit die Entwürdigung von Gedenkorten, die an die Millionen Opfer des Faschismus erinnerten. Sie werden, wie die „junge Welt“ schreibt, zu ahistorischen Mahnstätten gegen „totalitäre Regime“ umgelogen. Ein weiteres Beispiel ist die Zerstörung des Palastes der Republik, ein Akt reaktionärer Politik und Kulturschande.

Nicht nur die Bürger der DDR sollen mit dieser niederträchtigen Zerstörungsstrategie geschichtslos gemacht und ihrer Erfahrungswerte beraubt werden. Keiner soll mehr wagen, alternativ über den Kapitalismus hinauszudenken. Wer es wagt, wird zum Staatsfeind gestempelt, von den kapitalistischen Medienkonzernen niedergemacht. Selbst der dämlichste Bundestagsabgeord-



Abriss der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Mai 2010

nete vergisst das Geifern nicht. Wer dann noch aufrecht steht, wird als Totschlagsargument die Stasikeule zu spüren kriegen.

Und diese Patentdemokraten fordern das Verbot von linken Politikern, die Überwachung der ganzen Partei. Für mich ein Hinweis erstmalig an den Verfassungsschutz, an BND und BKA, an CIA, Mossad und andere und deren Methoden von Folter bis Mord zu denken. Die demokratischen Verhältnisse in unserem Rechtsstaat werden durch zunehmende und ausufernde Bespitzelungen und Datensammlungen ausgehöhlt und bedroht.

Das politische Fußvolk des kapitalistischen Systems in den Parlamenten und den Regierungen sieht den Splitter im Auge der anderen, den dicken Balken im eigenen aber nicht.

Frauen und Männer des Freundeskreises „Ernst-Thälmann“, Genossinnen und Genossen,

Ihr habt gekämpft, Euer Kampf geht weiter. Ein Gruppe von Gewerkschaftern aus meinem Umfeld steht an Eurer Seite. Das sind wir dem ermordeten Ernst Thälmann und den vielen nichtgenannten Mitstreitern und ihrem Kampf schuldig.

Und das sind wir Euch und allen schuldig, die ihren Verstand, ihr Geschichtsbewusstsein, ihren Mut, ihre Würde, den aufrechten Gang nicht an der Garderobe der „Treu“hand abgegeben haben.

Bleibt mir Euch zu Eurem Aktionstag und zum Rest des Jahres viel Erfolg zu wünschen. Was ich mir und Euch dazu wünsche

und was ich noch erleben möchte (ich bin 80 Jahre alt, es eilt), sind Gewerkschafter und Gewerkschaften und Linke, die nicht kungeln sondern kämpfen. Die Widerstand organisieren gegen die Gewalttaten von Kapital und Kabinett, die den Klassenkampf von oben nicht vernebeln sondern den Klassenkampf von unten führen und sich mit diesen Kämpfen das politische Streikrecht erobern. Nur so können wir Gegenmacht entwickeln und eine bessere Welt jenseits von Faschismus, Krieg und kapitalistischer Barbarei erringen. Eine Welt, um es mit Brecht zu sagen, in der der Mensch dem Menschen ein Helfer ist.

Ist das Kommunismus? Dann: Avanti!
Venceremos – ein Freundschaftsgruß

Walter Malzkorn

INHALTSVERZEICHNIS

Wie weiter kämpfen? (M. Renkl).....	S. 2
Kampf um die ETG (H. Schmidt)	S. 3
Rede Moritz Hieronymi.....	S. 5
Rede Renate Schönfeld.....	S. 6
Rede Vera-Dehle Thälmann.....	S. 7
Grußwort Günter Pappenheim.....	S. 8
Grußwort Täve Schur.....	S. 9
Mops & Mond (Prof. H. Schneider)..	S.10
Rezension „Ich war, Ich bin, Ich werde sein.“ von R. Corell.....	S.11
Termine/ Ankündigungen.....	S.12
Wanderausstellung.....	S.12

Wie geht es weiter

im Kampf um die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte?

Nach dem Abriss wurden wir gefragt: „Was wollt ihr denn jetzt noch?“ und „War nicht alles umsonst?“

Auf die letzte Frage antworteten wir: Nein, es war nichts umsonst, weil wir durch unseren Kampf gezeigt haben, dass die Barbarei mit Widerstand zu rechnen hat; dass es nicht glatt läuft, wenn man Widerstandskämpfer, wenn man Kommunisten aus dem kollektiven Gedächtnis nicht nur des deutschen Volkes verbannen und tilgen will. Wir haben um ein ehrendes Gedenken an Ernst Thälmann und seine Genossen und Genossinnen gekämpft. Und das war wichtig für jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns und den vielen Tausenden, die auf den Kundgebungen waren oder in anderer Form ihre Solidarität zum Ausdruck gebracht haben. Wer hätte sich denn noch im Spiegel anschauen können, wenn Ernst Thälmann vom Nachfolgestaat des 3. Reiches und seinen Helfershelfern in den Dreck gezerrt worden wäre und dazu keiner Halt gerufen hätte. Nicht gezeigt hätte, das macht ihr gegen uns. Und es ist ihnen ja nicht nur um Ernst Thälmann gegangen. Ernst Thälmann steht für eine Arbeiterbewegung, die selbstbewusst ihr Schicksal in die eigene Hand nimmt, statt auf Reförmchen und Almosen von oben zu warten. Ernst Thälmann steht für eine Partei, die die besten Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung weiter trug, die 1914 im Abschlachten der Proletarier unterschiedlicher Nationen untergegangen schienen. Die Herrschenden im Land fürchten auch heute noch die Erinnerung an diese Partei, die sich lieber mit den Arbeitern aller Nationen verbündet hat, als mit den Herren im eigenen Land.

Sie fürchten die Erinnerung, dass einzig diese Partei konsequent gegen den aufsteigenden Faschismus kämpfte, dass es die deutsche Arbeiterbewegung war, die den Aufstieg Hitlers aufhalten wollte, während ihm die sauberen Eliten aus dem Bürgertum die Stange hielten und ihn die Großkonzerne von Kohle und Stahl, von Chemie und Elektro finanzierten und an die Macht beförderten. Thälmann steht auch für den Blutzoll, den die deutsche Arbeiterklasse im Widerstand gegen den Hitlerfaschismus entrichtet hat. Thälmann steht aber auch als Bindeglied der deutschen Arbeiterbewegung zur Sowjetunion, die, wie Thälmann noch im Kerker erkannte, Hitler das Genick brechen würde. All das unangenehme Erinnerungen für man-

che Damen und Herren im Staate Deutschland, die ausgelöscht werden müssen, um die Geschichtsbilder von Erika Steinbach und dem hochbezahlten Gefolge von Geschichtsrevisionisten, Pangermanen, Antisemiten, Revanchisten und manchen Hobbyhistorikern zu etablieren und zu festigen. Dem gegenüber setzen wir keinen Heroenkult. Aber wir sehen sehr genau hin, woher die Kritik an Ernst Thälmann kommt und wem sie dienen soll. Und wir wundern uns, wie großzügig an anderer Stelle mit Denkmälern, Standbildern und der kritischen Würdigung ihres historischen Kontext verfahren wird: Neues Schloss, Garnisonskirche, Preußens Glanz und Gloria. Von der reaktionären Rolle und dem nationalen Verrat des Preußentums und seiner Repräsen-



Premiere der Wanderausstellung 3. Oktober 2010

stanten in der Geschichte Deutschlands und Europas keine Rede.

In diese Auseinandersetzung ordnen wir die Zerstörung der Ernst Thälmann Gedenkstätte Ziegenhals ein, die Schleifung dieses Denkmals, das gerade für die Selbstkritik der KPD-Führung und für die Neuausrichtung, für die Überwindung der Spaltung der Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus steht. Auch dies eine Erinnerung, die nicht nur unseren Gegnern weh tut. Aber jetzt wo das alles nicht mehr steht, was wollt ihr dann noch? Die einen wollen dort, wie man seit 20 Jahren weiß, blühende Landschaften. Wir wollen, dass an dieser Stelle, am authentischen Ort, die ETG wieder entsteht. Wir haben den Schluss gezogen, dass wir den Abriss der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte, nicht damit beantworten werden, dass wir jetzt die weiße Fahne hissen und Ziegenhals den Gerd Grögers und Kumpaneil überlassen. Der Vandalismus gegen

Kulturgüter, Gedenkstätten, Denkmäler usw., den Peter Michel in seinem Beitrag in dem Buch „20 Jahre ausgeplündert, ausgegrenzt, ausgespäht – Es reicht!“ so treffend analysiert hat, hat nun auch Ziegenhals erreicht. Der Kampf um Ziegenhals gehört in die vorderste Reihe jener Auseinandersetzungen, in denen wir mit langem Atem unsere Geschichte und Denkmäler weiter verteidigen. Wir sehen keinen Grund, warum jetzt Ruhe in Ziegenhals einkehren sollte. Die nächste Kundgebung findet dort am 6. Februar 2011 statt.

Bis dahin und danach gilt für das brachliegende Terrain in Ziegenhals das Wort von Karl Marx und Friedrich Engels: „Es geht ein Gespenst um ...!“ Und dieses Gespenst lässt keine wirkliche Ruhe einkehren in der See-straße Nr. 27. Deshalb gibt es auch nicht einfach ein „weiter wie bisher“. Wir haben uns deshalb entschlossen, die Ausstellung, die noch zu DDR-Zeiten konzipiert und realisiert wurde, wieder öffentlich zu machen. Uns geht es ja schließlich seit 20 Jahren nicht zuletzt darum, die Ausstellung in ihrer Originalfassung der Öffentlichkeit zu zeigen. Unsere Schlussfolgerung: Wenn der Ausstellung vorläufig in Ziegenhals buchstäblich der Boden entzogen wurde, dann geht die Ausstellung ins ganze Land an Schulen und Universitäten, in öffentliche Räume - überall hin, wo es möglich und erwünscht ist.

Die Ausstellung wird zur Wanderausstellung, bis wir die Verhältnisse so geändert haben, dass sie zu dem Platz zurück kehren kann, wo sie hingehört ... Mit der Wanderausstellung wollen wir unseren bescheidenen Beitrag für die Erinnerung und Mahnung leisten. Damit wollen wir, so wie wir es auch im Ringen um den Erhalt der Gedenkstätte getan haben, einen Beitrag zur Aktionseinheit aller Antifaschistinnen und Antifaschisten leisten. Damit wollen wir die Diskussion um Thälmann und den Kampf der KPD anfachen. Und jeden Tag Wanderausstellung verbinden wir mit der Forderung: Die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte muss dort wiedererrichtet werden, wo sie hingehört – auf ihrem authentischen Platz in Ziegenhals. (Auszüge aus der Rede vom 3. Oktober 2010 auf der Protestveranstaltung des okv (Ost-deutsches Kuratorium von Verbänden)

Max Renkl
Vorsitzender Ernst-Thälmann-Gedenkstätte e.V., Ziegenhals

Heinz Schmidt: Vernichtung einer einmaligen, antifaschistischen Gedenkstätte oder Kampf um die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals

Die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals wurde 1953 eingeweiht. Hauptgrund für ihre Errichtung war die bedeutsame und heute leider wieder hochaktuelle Rede, die Thälmann hier eine Woche nach Hitlers Machtantritt am 7. Februar 1933 auf der, so in die Geschichte eingegangenen, Illegalen Tagung des ZK der KPD hielt. Alle die sich heute mit so genannten „neuesten Erkenntnissen“ über diese Tagung brüsten, sind bisher öffentlich mit keinem Wort auf den bedeutsamen Inhalt dieser Rede eingegangen. Teils nicht bewiesene Zweit- und Drittrangigkeiten werden von ihnen als wesentlich hochstilisiert. Dabei diffamieren und beleidigen sie Teilnehmer an dieser Tagung und jene, die um diese historisch einmalige Stätte und ihre Aussage seit 1990 kämpfen.

Was macht die Gedenkstätte so einmalig und unverzichtbar? Nicht nur, dass es Thälmanns letzte Rede vor seiner Verhaftung und Einkerkelung war; nicht nur dass er zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus aufrief. Das hatte er und die KPD auch schon viel früher getan, als noch die Möglichkeit bestand, Hitlers Machtantritt zu verhindern. Erinnert wird auch daran, dass 29 der Teilnehmer als vom Volk gewählte Reichstagsabgeordnete fungiert hatten, dass 18 der Teilnehmer von den Nazis ermordet wurden und einer in der Sowjetunion hingerichtet wurde.

Aber vor allem doch deshalb ist diese Gedenkstätte einmalig und unverzichtbar, weil Thälmanns Rede die erste gründliche Analyse des Hitlerfaschismus an der Macht war und die gründliche Darlegung, wie dieser einzig und erfolgreich zu bekämpfen ist, die auch heute noch weltweit den Kampf gegen Faschismus und Krieg bestimmt, soll er zum Erfolg führen. Und es waren Thälmanns Hinweise auf die wesentlichen Merkmale des Staates, wie er nach dem Sturz des Faschismus zu errichten ist, damit diese verbrecherische, menschenfeindliche Macht ein für allemal ausgelöscht wird. Das ist es, wovon die in Archiven wühlenden modernen „Geschichtsaufarbeiter“ von Anfang an mit Nebensächlichkeiten, Verharmlosungen, Diffamierungen, Unterlassungen und Lügen abzulenken versuchten. Das ist es, was den erbitterten, heimtückischen Kampf dieser Leute und der heute regierenden Antikommunisten gegen die „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte“ in Ziegenhals hervorrief und gegen den Freundeskreis, dessen Hauptaufgabe im materiellen und ideellen Erhalt der Gedenkstätte besteht.

Die BRD hat sich der Pflege dieser Stätte, die

in der DDR eine wichtige staatliche Aufgabe war, von vornherein entledigt und die Exponate der Gedenkstätte, einschließlich des Tagungs- und des Ausstellungsraums und des Bootes „Charlotte“, als dem musealen Teil der Gedenkstätte, durch den Landrat des Dahme-Spreewald Kreises dem Freundeskreis „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte e.V.“ in eine „freie Trägerschaft“ übergeben.

Ein Teil des bedeutsamen Inventars, wie Gästebücher, Gedenkstättenbroschüren, Thälmann-Kurzbiographien, Originalstühle aus dem Tagungsraum, historische Fahnen, die große Hinweistafel auf die Gedenkstätte am Seeufer u.a.m. wurden ins Landratsamt ausgelagert, ohne dieses zu inventarisieren. Bei Nachfrage des Freundeskreises kam die Antwort einer Angestellten des Landratsamts: „Was hier im Keller lagert, gehört uns!“

Den nächsten großen Schlag gegen die Gedenkstätte führte die Treuhandliegenschaft (TLG) 1997/98 mit der fristlosen Kündigung der Pächterin und Gaststätteninhaberin samt Untermieterverhältnissen und der besenreinen Übergabe. Damit sollte die Gedenkstätte verschwinden. Anfang 1998 erfolgte die Übergabe der Gaststätte, die mit der Gedenkstätte eine charakteristische, historische Einheit bildete. Durch den Protest des Freundeskreises und seiner Sympathisanten wurde die Gedenkstätte jedoch erhalten. Die TLG erklärte am 3. Januar 1998 (dem Geburtstag Wilhelm Piecks) anlässlich der Protestversammlung des Freundeskreises öffentlich, dass die Gedenkstätte von der Kündigung nicht betroffen ist und mit dem Freundeskreis künftig Nutzungsverträge abgeschlossen werden. Der Freundeskreis bemühte sich als Einziger für das Objekt „Sporthaus Ziegenhals“ einen neuen Eigentümer oder Pächter zu finden.

Die PDS und die DKP erklärten sich nicht in der Lage dazu. Ihre Unterstützung bestand vor allem moralisch durch die Mitglieder der Basisgruppen. Die materielle Unterstützung durch den Parteivorstand der PDS bzw. Die Linke bestand aus geringen Mitteln, mit denen wir nicht einmal unsere drei Einladungsannoncen im ND zu den traditionellen

Kundgebungen decken konnten.

Trotz alledem wuchs der Kreis der Kundgebungsteilnehmer und der Sympathisanten über die Grenzen Deutschlands hinaus, ja man kann sagen aus aller Welt: Aus den Nachbarländern, aus Gesamteuropa und von Australien bis Amerika.

Anfang 2002 machte die TLG schließlich eine öffentliche Ausschreibung für das Objekt zum Preis von 270.000 €. Davor hatte sie alle Bewerber, die den Freundeskreis unterstützen wollten, abgelehnt. Auch jetzt wurden unsere kaufwilligen Sympathisanten hingehalten, bis plötzlich im November 2002 eine Versteigerung, nun mit Mindestlimit 46.000 €, angesetzt wurde. Eine Klausel im Auktionsangebot lautete: „Das Gesamtobjekt steht unter Umgebungsschutz.“ Unsere Interessenten nahmen das ernst und steigerten unter dieser Bedingung nicht mit. Und diejenigen, die es noch taten, mussten bei 85.000 € passen. Einzig einen gewissen Gerd Gröger störten die Auktions- und Kaufvertragshinweise nicht. Wie wir später erfuhren, handelte es sich bei diesem Gröger um den Chef der Oberen Bauaufsicht im Lande Brandenburg. Und ganz zufällig ist dieser Herr aus dem Bayrischen auch an der „Karhausen Immobilien-Auktionen Organisations-GmbH & Co.“ beteiligt, die von der TLG mit der Versteigerung betraut worden war!

Was muss sich denn ein Ministerialrat Gröger darum scheren, dass die Gedenkstätte zu erhalten und ihre öffentliche Nutzung weiterhin zu gewährleisten ist und das gesamte Objekt „Sporthaus Ziegenhals“ unter Umgebungsschutz steht. Er ersteigerte das Objekt, wie vom Finanzministerium bestätigt und der Logik entsprechend, ohne Gedenkstätte für 86.000 €. Als er das Objekt am 20. Dezember erstmals besichtigte, versprach er dem Vorstand des Freundeskreises, dass er über die weitere Nutzung der Gedenkstätte mit ihm verhandeln werde und endete mit den Worten: „Aber ohne Kosten geht das nicht.“ Doch dann meldete er sich nicht mehr.

Nach der endgültigen Übernahme durch ihn, Ende Mai 2003, tauschte er über Nacht



Die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte im April 2010

die Schlösser aus und verschloss das Objekt, ohne den Freundeskreis zu informieren. In einem Schreiben beklagte er sich, wir hätten ihm den Zugang zu seinem Eigentum verschlossen, obwohl er genau wusste, wer der von der TLG eingesetzte Hausmeister war, der bis dahin die Schlüsselgewalt hatte.

Gröger verbot dem Freundeskreis und der Öffentlichkeit, gegen Recht und Gesetz, fortan das Betreten der Gedenkstätte. Seine Argumente waren Schlagworte wie „für mich zählt nur der Eigentümerstandpunkt“ und „Altkommunisten haben auf meinem Gelände nichts zu suchen“ oder „das ist keine Gedenkstätte, das Inventar ist Mist“. Diesen „Mist“ sollte der Freundeskreis sofort ausräumen. Eine vom Freundeskreis veranlasste „Einstweilige Verfügung“ durch das Amtsgericht Königs Wusterhausen sabotierte er und ebenso deren Zwangsvollstreckung. Er forderte vom Landrat den Abriss der Gedenkstätte. Dieser hatte kurz vorher mit dem Unteren Amt für Denkmalschutz erneut protokollarisch bestätigt hatte, dass die Gedenkstätte dem Freundeskreis in freier Trägerschaft und Nutzung übergeben wurde. Ob des dreisten Vorgehens von Gröger beantragte der Landrat beim Landesamt für Denkmalpflege ein Gutachten. Dieses besagt, dass die Gedenkstätte historischen, wissenschaftlichen und Seltenheitswert besitzt und gleichzusetzen ist u.a. mit den Gedenkstätten „Plötzensee“ und „Deutscher Widerstand“ (Bendler-Block). Daraufhin wurde die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte, wie auch schon im Kaufvertrag angekündigt, erneut in die Denkmalliste eingetragen und unter Schutz gestellt. Kurz danach, verabschiedete der Landtag, wie auf Bestellung, eine neue Denkmalschutznovelle, wonach jeder Eigentümer eines Objektes, auf dem sich ein Denkmal befindet, dieses abreißen kann, wenn ihm der Erhalt nicht zumutbar ist. Woraufhin dieselben Beamten, die eben erst den erweiterten Denkmalschutz erlassen hatten, nun den Abriss genehmigten.

So einmalig miserabel dieses neue Denkmalschutzgesetz des Landes Brandenburg ist, so

der eine solche Schandtat gegen Recht und Gesetz begeht und der Deutschland in einem Telefoninterview mit dem ZDF ein „*Scheißland, in dem ihn gar nichts mehr wundert*“, nennt. Herr Gröger, der auf seinem Grundstück Einfamilienhäuser errichten wollte, hatte aus Mangel an Bewerbern schon aufgegeben und wollte dieses schon wieder verkaufen. Dabei trieb er den Kaufpreis so enorm in die Höhe, dass er auch dafür keine Interessenten fand. Zuletzt verlangte er 600.000 € für das, was er für 86.000 € erworben hatte. Zusätzlich eignete er sich widerrechtlich das Inventar der Gedenkstätte an: Exponate, Leihgaben, Geschenke, Privatbesitz und alles, was der Freundeskreis sich seit 1990 selbst angeschafft und geschenkt bekommen hatte. Nicht einberechnet die Investitionen für Instandhaltung und Erneuerung, die der Freundeskreis aufbrachte. Er bewertete jetzt dieses Inventar mit 130.000 €. Rücksichtslos würfelte er alles unterschiedslos zusammen und schenkte das, was ihm gar nicht gehörte, „großzügig“ der Stadt Königs Wusterhausen. Der damalige Bürgermeister nahm dieses dem Freundeskreis geklaute Eigentum an und lagerte es aus. Damit waren das Gebäude mit Tagungs- und Ausstellungsraum, das Boot „Charlotte“, der Ehrenhof mit Ehrenmauer und Denkmal offiziell abrisssbereit. Der Bürgermeister bezeichnete sich dafür im ND als Retter des Inventars! Er kündigte an, anderswo eine Thälmann-Gedenkstätte zu errichten. Dabei dürfe der Freundeskreis beratend mithelfen, aber zu sagen hätte er künftig nichts mehr.

Und wie großmütig: der Freundeskreis könne Teile des Inventars zurück bekommen, wenn er dafür Belege erbringt.

Belege gab es vermutlich für die „Schenkungen“ von Herrn Gröger, der dies gerne noch von der Steuer absetzen möchte!

Zum Verhalten des Ex-Bürgermeisters von Königs Wusterhausen fehlen uns die Worte. Er ist jetzt Landtagsabgeordneter in Brandenburg, Mitglied im Innenausschuss, dem Rechtsausschuss und im Ausschuss für Haushalt und Finanzen.

einmalig ist es bis jetzt nur gegen die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte zur Anwendung gekommen, so einmalig ist aber auch die Schande dieses Abrisses, nicht nur für Brandenburg, sondern für ganz Deutschland. Einmalig ist auch, dass eine Regierung einen Beamten in seinem Amt belässt,

Und er ist nicht Mitglied der CDU, sondern der Partei Die Linke. Diejenigen, die nie etwas für die Gedenkstätte getan haben und größtenteils keine Ahnung von dieser haben, wollen nun eine neue Gedenkstätte errichten. Ja plötzlich hat sogar die Stadt Königs Wusterhausen 10.000 € dafür parat. Das kann doch nur eine antikommunistische, dem Antifaschismus Hohn sprechende Gedenkstätte werden, im Sinne der anfangs erwähnten, heutigen Geschichtsfälscher! – nicht mehr am authentischen Ort verliert sie obendrein den Denkmalswert.

Alle Enthüllungen, Entlarvungen und Proteste des Freundeskreises und zehntausender Antifaschisten aus aller Welt, die bei der Landes- und Bundesregierung, beim Landrat, dem Amt für Denkmalschutz, sowie bei den Gerichten eingingen, blieben unbeantwortet oder wurden abgewiesen, korrekte Auskünfte, wie der des Ministeriums für Finanzen wurden einfach nicht beachtet. Genau so geschah es durch die Gerichte.

Der Freundeskreis wurde, obwohl sein Vorstand laut Gesetz als „juristische Person“ beachtet und behandelt werden muss, zu allen ihn betreffenden Fragen und Maßnahmen von Amtswegen nie informiert, noch zu entsprechenden Beratungen zugelassen. Aber was scheren sie Gesetze, wenn es um den Widerstand der Arbeiterbewegung, wenn es um die DDR, wenn es um Antifaschisten und Kommunisten geht. Die Gedenkstätte wurde in einer Nacht- und Nebelaktion abgerissen.

Doch der Kampf gegen Eigenmächtigkeit und Willkür des Staates und seiner Institutionen, die so ihr eigenes Grundgesetz missbraucht haben, und für die würdevolle Achtung der konsequentesten und aufopferungsvollsten Kämpfer gegen Faschismus und Krieg geht weiter.

Der Freundeskreis fordert sein Eigentum zurück und die Wiedererrichtung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals, an authentischem Ort, sowie die Bestrafung des antikommunistischen Gesetzesbrechers Gerd Gröger. Was die Partei Die Linke mit ihren Gesetzesverletzern macht, bleibt ihr überlassen.

Der Freundeskreis wird seine traditionellen Kundgebungen weiter vor dem authentischen Ort der Gedenkstätte durchführen und diese in einer Wanderausstellung überall in Deutschland zeigen, wo man ihm die Möglichkeit bietet.

Trotz alledem!

Heinz Schmidt,
langjähriger Vorsitzender des Freundeskreises Ernst-Thälmann-Gedenkstätte e.V. Ziegenhals

Rede von Moritz Hieronymi

am 22. August 2010 in Ziegenhals anlässlich des 66. Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns

Kein Monat vergeht, ohne dass Nazis Kauf deutschen Boden marschieren.

Frecher denn je, lassen Sie ihre verachtenden Parolen des Antisemitismus, Rassismus und Antikommunismus verlauten. Mit größten Schrecken muss man mit ansehen, dass diese Aufmärsche von immer mehr Jugendlichen, manchmal sogar von Kindern besucht werden.

Liebe Genossinnen und Genossen, Freunde, werte Ziegenhalser!

Es verwundert mich, dass in einer Zeit der angeblichen Aufklärung der Faschismus immer noch Alltag ist. Aber wen verwundert es, wenn Medien ohne irgendwelche Überlegungen nazistische Symbole zeigen, das Hakenkreuz als selbstverständlich angesehen wird und das in Zeichentrickserien, die auf Privatsendern laufen, polemisch mit dem Judenhass der Nazi umgegangen wird?

Politiker meinen, darunter auch Stefan Liebich und Wolfgang Thierse: Das der Umgang mit der Politik und die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft für die meisten Jugendlichen selbstverständlich ist. Ja, ist das so?

Eine Gesellschaft die darauf setzt mit verdummenden Sendungen, falschen Vorbildern und regelrechten sinnlosen Kram zu protzen, sei es dann für die Jugendlichen selbstverständlich über beispielsweise Faschismus nachzudenken? – vielleicht während der Werbepausen die ja lang genug sind? Man könnte als gutgläubiger Menschen nun denken, dass der übermäßige Medienkonsum der Jugend von der Schule kompensiert wird. Ich bin der festen Überzeugung, dass ein politisches persönlichkeitsbildendes Schulfach Geschichte sein muss - aber weit gefehlt:

So meinte ein Berliner Geschichtslehrer, dass Ernst Thälmann für den Zweiten Weltkrieg eine Hauptverantwortung trägt; mit der Begründung „...da er die SPD als Sozialfaschisten bezeichnet hatte und jede Kooperation mit ihnen ablehnte.“ Da fehlen einem die Worte, aber es geht noch weiter. Stunden darauf erklärte ein anderer Geschichtslehrer in Sozialkunde, beide waren außerdem Referendare: „Die Parteien DVU und NPD seinen NICHT faschistisch!“

Ein toller Vergleich, finde ich: Die Kommunisten und Sozialisten waren einst die Schuldigen, die Kriegstreiber und Mör-

der. Wir sind die politischen Erben dieser angeblichen Schuldigen und wissen, dass solche Aussagen kein Geschichtsrevisio-nismus mehr darstellen, sondern von geplanter Geschichtsfälschung zeugen.

Ich las Mitte dieses Jahres den Verfassungsschutzbericht 2009. Überzeugt von meiner politischen Heimat in der Partei Die Linke, in der Kommunistischen Plattform wurde ich von diesen Staat gedemütigt, wurden meine Freunde und Menschen die ich sehr schätze und bewundere, verachtend denunziert. Wütend las ich, dass die DKP, Die Linke und viele andere linke Partei und Organisationen, ganz sicher sogar Sahra Wagenknecht mit Rechtspopulisten, menschenverachtenden faschistischen Subjekten auf einer Ebene gestellt werden und eine Gefahr für die Bundesrepublik Deutschland darstellen.

Die Herren des Verfassungsschutzes, die vielleicht hier unter uns verweilen, bitte ich ihren Chef Herrn Fromm und dessen Auftraggebern zu sagen, beobachten sie lieber andere als uns, wie z.B. Herrn Gröger den Abrissmeister dieser Gedenkstätte, der Gedenkort eines antifaschistischen Helden - denn das Vergessen-Machen ist die wahre Gefahr der Bundesrepublik Deutschland. Zu Recht sagte da Oberst a.D. Marat Jegorow am 8. Mai 2010 auf dem Sowjetischen Ehrendenkmal in Treptow, der einst selbst am Großen Vaterländischen Krieg teilnahm, dass Faschismus immer die größte Gefahr der Menschheit war und es auch immer sein wird. Und, auf den großen stählernen Helden zeigend, der unter sich das sichtbar zerbrochene Hakenkreuz hat, sagte er: Das Hakenkreuz ist zwar zerschlagen, aber immer noch sichtbar und nicht zerstört - hat er Unrecht?

Antifaschistische Denkmäler werden in Deutschland, in ganz Europa größtenteils abgerissen oder man lässt sie verfallen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Grau und kalt war es hier, als die Bagger anfahren und diese Gedenkstätte entweicht wurde. Es hieß, es hatte kein starkes Fundament; schnell ergab die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals sich den Schaufeln. Von der Ruine zum Abfall der Nation. Da lassen sich gute Vergleiche ziehen. Thälmann, vom Helden der Arbeiterklasse zum Mitverantwortlichen für Weltkrieg und Massenmord. Wir, die Idealisten einer besseren Gesellschaft zur Verfassungsgefahr.

Und Deutschland, wo man Ja schrie für den totalen Krieg?

Keiner dieser Ja-schreienden Menschen war an dem Aufbau dieses Landes beteiligt - die, die die Lager bauen ließen, die einst Luxemburg und Liebknecht einsperrten, dann Thälmann - Mörder und Kriegsverbrecher waren es - da passt keine antifaschistische Gedenkstätte rein. Das, was wir hier sehen, ist kein Gedenkort mehr, sondern ein Mahnmal der radikalen Realität dieser Gesellschaft.

Nie wieder Krieg, nie wieder Hunger auf dieser Erde, nie wieder mörderischer Menschentot, nie wieder Faschismus, möge es heißen hier auf diese leeren Gelände.

Drum lasst uns kämpfen für einen aufrichtigen Sozialismus, so wie es sich Thälmann in den letzten Stunden seines Kampfes von uns gewünscht hätte. Vorwärts und nie Vergessen!

Moritz Hieronymi
Schüler aus Berlin



Rede von Renate Schönfeld

am 22. August 2010 in Ziegenhals anlässlich des 66. Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns



Liebe Freunde, die Ihr Antiimperialisten, Antifaschisten, Kommunisten, Sozialisten und vielleicht auch Christen seid, liebe Genossinnen und Genossen.

Seit Jahren schon müssen wir uns meistens vor den Toren des Geländes treffen, auf dem das denkmalgeschützte Sporthaus hier in Ziegenhals stand. Wir stehen heute wieder davor, um der Ermordung von Ernst Thälmann zu gedenken und den Schwur von Buchenwald zu wiederholen: Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus.

Wir sind hergekommen, um gegen den Abriss dieses für die Geschichte der Arbeiterbewegung bedeutsamen Ortes zu protestieren. Damit stellen wir klar, dass wir unseren Kampf zur Wiedererrichtung der Stätte weiterführen werden. Es sind noch immer - für viele von uns seit erst 1989 - dieselben Kräfte des Kapitals am Werk, die Ernst Thälmann und viele andere Kommunisten, Sozialdemokraten und im besten Sinn liberal und demokratisch denkende Menschen in Gefängnissen und Konzentrationslagern hielten und nicht wenige von ihnen ermordet haben. Aber ihre Rechnung ging damals nicht auf.

Die Oktoberrevolution, die mit dem Überfall auf die Sowjetunion ausgelöscht werden sollte, setzte trotz, nein wegen der großen Verluste durch Faschismus und Krieg revolutionäre Bewegungen in der Welt in Gang. Es folgten 40 Jahre, in de-

nen dem Kapital die Macht in Teilen Europas und in der Welt entzogen wurde. Was das konkret heißt, wissen wir, die wir in der DDR gelebt und die sozialistische Entwicklung mitgestaltet haben. Es waren Jahre, in denen die Menschlichkeit im Mittelpunkt stand – die Menschlichkeit mit Arbeit für alle und einem ausgefüllten Leben. In diesem Zusammenhang wird auch immer gern eingefügt „trotz aller Fehler und Probleme“. Selbstverständlich haben wir Fehler gemacht. Aber es war kein Fehler, dem Kapital 40 Jahre die Macht entzogen zu haben. Aber Leute wie der Herr Gröger meinen, und ich denke, er ist ein kleines Licht, ein Vollstreckungsgehilfe der Vertreter des Kapitals, dass sie den Sozialismus in der Welt nun endlich weitgehend beseitigt haben. Die Konterrevolution hat uns, hat die Menschen in der Welt hart getroffen, auch deshalb, weil diese Vorgänge durch Verräter aus den eigenen Reihen erst möglich wurden. Die Zahl der Opfer seit 1989 wird die des zweiten Weltkrieges weltweit übersteigen. Die Opfer – und das sind in erster Linie die vielen Menschen, die mit deutscher Beteiligung unter Kriegen leiden und getötet werden. Und die Kriege – das sind die, die bereits geführt wurden und werden – Irak, Afghanistan, Serbien und die Zerschlagung Jugoslawiens und die, die in Planung sind – Iran und Nordkorea. Die jüngsten Manöver sind kein Zeitvertreib.

Zu den Opfern gehören auch die weltweiten Verlierer der „friedlichen, orangenen und anderen bunten und sanften Revolutionen“. Aus meiner Praxis als Pastorin weiß ich, wovon ich rede.

Seit 1989 hat der Antikommunismus an Stärke zugenommen. Wir erkennen es unter anderem an der Hexenjagd auf uns, die wir zu den Erkenntnissen über den Imperialismus und über die Notwendigkeit einer erneuten gesellschaftlichen Alternative stehen. Herr Knabe bekommt für den Umbau in Hohenschönhausen mehr als 16 Millionen Euro. Mittel für solche Zwecke sind Gelder da. Dem Freundeskreis sind lumpige 10.000 Euro in Aussicht gestellt. Der Antikommunismus ist dem Kapitalismus systemimmanent. Er ist deshalb besonders gefährlich, weil er eine der Säulen des Faschismus ist. Aber die Geschichte geht weiter. Mit der französischen Revolution, der Oktoberrevolution und also den 70 Jahren Sozialismus hat unwiderruflich eine neue Epoche in der Menschheitsgeschichte begonnen. Als dialektisch denkende Menschen wissen wir, dass sich Fortschritte nicht ohne Widersprüche und Rückschläge vollziehen und durchsetzen. Auf die Reformation folgte die zum Teil sehr blutige Gegenreformation. Wir haben also keinen Grund, den Sozialismus als Utopie zu bezeichnen und damit abzuschreiben. Er muss unser konkretes Ziel bleiben, das sind wir uns selbst, vor allem aber den kommenden Generationen schuldig. Dass die Geschichte weitergeht, macht die heute Herrschenden, die Vertreter des Kapitals unruhig. Zur Zeit sind wir ihnen - leider - nicht gefährlich, aber sie wissen, weshalb sie sich weiterhin und zunehmend verstärkt des Antikommunismus mit seinen Lügen, aber auch mit Repressalien von, wie sie sagen, gegen „Stalinsten“ bedienen. Erst am 6. Juli dieses Jahres beschloss das Bundesverfassungsgericht, dass die Rentenkürzung für leitende Partei- und Staatsfunktionäre der DDR mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Die GBM, die GRH, das OKV und ISOR, aber auch Genossen der DKP, KPD und der Linkspartei kämpfen gegen diese Rache an uns allen. Nicht zuletzt die Themen „Stasi“, DDR und „SED-Diktatur“ sind neben „Brot und Spielen“ das dritte Element zur Ablenkung der Massen von Sozialabbau und Kriegseinsätzen. Offensichtlich sind die Widersprüche noch nicht scharf genug,

dass die Menschen trotz aller Unzufriedenheit noch immer darauf reinfallen. Ich nenne nur einige Gründe für die Unzufriedenheit: Die erneute so genannte Gesundheitsreform, die ja nicht neu ist, denn schon lange müssen wir für Medikamente, Untersuchungen und die Praxisgebühr zahlen, und schon lange ist die Behandlung von Kranken, sogar von Schwerkranken nicht selten unzureichend und schlecht, wenn sie in der falschen Kasse sind. Medizin muss sich rechnen, folglich sind Krankenhäuser Wirtschaftsunternehmen. Das alles wird sich verschärfen. Das Sagen hat in diesem Bereich die Pharmaindustrie. Ein weiterer Grund ist die beabsichtigte Streichung des Elterngeldes für Hartz IV- Empfänger. Ein gleicher Skandal ist die ebenfalls geplante Streichung der bisherigen Praxis der Einzahlung für die Rente bei den Ausgegrenzten. Dazu gehört die beabsichtigte Chipkarte für Kinder, die den Charakter von Almosen trägt. Die Willkür gegenüber denen, die Arbeit haben und das Auspressen ihrer Kräfte bis zur physischen und psychischen Erschöpfung, möchte ich unbedingt noch erwähnen. Ich kann das alles nur andeuten. Die Probleme, die sich aus Arbeitslosigkeit einerseits und Überlastung andererseits ergeben, sind uns bekannt.

Während die Gedenkstätte Ziegenhals Symbol für ein Leben in Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit war, steht dieser Ort seit seiner Schändung und dem Abriss für Zerstörung von gerechten Strukturen und für Krieg. Diesen Widerspruch gilt es, in unserem Sinne aufzuheben.

Ich möchte meine Ausführung mit dem letzten Absatz aus August Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus“ schließen. Das Buch hatte 1895 seine 25. Auflage, wurde also Jahrzehnte vor der Oktoberrevolution 1917 und der Novemberrevolution 1918 geschrieben. *„Die Morgendämmerung zu einem schönen Tage zieht mit Macht herauf. Kämpfen und streben wir also immer voran, unbekümmert darum, „wo“ und „wann“ die Grenzpfähle für eine neue, eine bessere Zeit für die Menschheit eingeschlagen werden. Und fallen wir im Laufe dieses großen, die Menschheit befreienden Kampfes, so treten die uns Nachstrebenden für uns ein. Wir fallen in dem Bewusstsein, unsere Schuldigkeit als Mensch getan zu haben, und in der Überzeugung, daß das Ziel erreicht wird, wie immer die dem Fortschritt der Menschheit feindlichen Mächte sich dagegen wehren und sträuben mögen. DEM SOZIALISMUS GEHÖRT DIE ZUKUNFT.“*

Renate Schönfeld
Pastorin i.R.

Rede von Vera Dehle-Thälmann

am 22. August 2010 in Ziegenhals anlässlich des
66. Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns

Liebe Freunde, liebe Sympathisanten!

Ich bin hier um meine tiefe Bestürzung und meinen energischen Protest über den Abriss der Gedenkstätte durch den jetzigen Eigentümer und die vorherige Behandlung dieser Thematik durch die Verwaltung zum Ausdruck zu bringen.

Eigentum verpflichtet, heißt es im Grundgesetz dieses Staates.

Im April dieses Jahres versprach uns der Ministerpräsident dieses Landes, Herr Platzek, bei einer Gedenkveranstaltung in Ravensbrück jede Hilfe gegen das Vergessen von Faschismus und zum Erhalt von Gedenkstätten.

Sind Kommunisten, die durch das Nazireich geknechtet und ermordet wurden, an ihren geschichtsträchtigen Wirkungsstätten nicht gedenkwürdig?

Ich erwarte auch vom Ministerpräsidenten, im Namen aller Freunde und Sympathi-

santen der Gedenkstätte Ziegenhals, nicht zu schweigen, sondern Farbe zu bekennen, Stellung zu nehmen und mit uns in das Gespräch einzutreten. Wir können und wollen nicht davon ablassen, für das Gedenken an die Ziegenhals-Tagung und diese Gedenkstätte zu kämpfen.

Dies kann nur geschehen, wenn vereinigte Kräfte mit allen friedlichen Menschen gegen Faschismus und Krieg, wie es mein Großvater damals mit der Einheitsfront aller proletarischen Kräfte forderte, handeln. Nur gemeinsam sind wir stark.

Packen wir es weiter an.

Auf diesem gemeinsamen Weg wünsche ich uns Kraft und Erfolg.

Vera Dehle-Thälmann
Enkelin von Rosa und
Ernst Thälmann





LAGERARBEITSGEMEINSCHAFT BUCHENWALD-DORA e. V.

Liebe Freundinnen und Freunde, Kameradinnen und Kameraden,
 liebe Genossinnen und Genossen, verehrte Anwesende,

Ich möchte dieser Kundgebung die solidarischen Grüße der in der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora vereinten ehemaligen Häftlinge, deren Angehöriger und Antifaschisten, die sich dem Schwur und dem Vermächtnis der Buchenwalder verpflichtet fühlen, übermitteln.

Aufgewachsen in einem sozialdemokratisch geprägten Elternhaus, mein Vater wurde 1933 als einer der ersten Antifaschisten von den Nazis ergriffen und im KZ Börgermoor im Januar 1934 bestialisch ermordet, war ich zu der Zeit, als der Kommunist Ernst Thälmann im Konzentrationslager Buchenwald ermordet wurde, in diesem KZ der politische Häftling Nummer 22514. Und als Thälmann ermordet wurde, fiel auch der Sozialdemokrat Rudolf Breitscheid in Buchenwald. Meinen Auftrag, zu ihm Kontakt herzustellen, konnte ich nicht mehr erfüllen, nach dem Bombenangriff vom 24. August 1944, bei dem er getötet wurde.

Thälmann und Breitscheid waren der Überzeugung, dass die Aktionseinheit der Arbeiterparteien den Faschismus hätte in die Schranken verweisen können. Diese Überzeugung versuchten Thälmann in der KPD und Breitscheid in der SPD in politisches Wirken umzusetzen. Deshalb gerieten sie ins Visier der Gestapo, deshalb mussten beide als erklärte Faschismusgegner ermordet werden.

Hier in Ziegenhals begründete Thälmann die Notwendigkeit des Zusammengehens ALLER Antifaschisten und rief zur Aktion auf. Das bleibt sein Verdienst! Im Februar 1933 waren es nun mal die Kommunisten, die in der Einheitsfront gegen die Nazis die einzige Möglichkeit sahen, Krieg und Verbrechen an der Menschheit Widerstand entgegenzusetzen.

Um dieses Verdienst wach zu halten, entstand in Ziegenhals am authentischen Ort die für die Arbeiterbewegung bedeutsame historische Gedenkstätte.

Politvandalismus mit knallhartem ökonomischen Hintergrund, ausgeübt von einem hohen Regierungsbeamten in der von Sozialdemokraten geführten, duldenden Brandenburger Landesregierung führten zur Liquidierung der Gedenkstätte.

»Ist zu liquidieren«, hatte Himmler nach einer Beratung bei Hitler an den Namen Ernst Thälmann geschrieben.

Thälmann wurde auftragsgemäß in Buchenwald ermordet und ein zweites Mal jetzt in Ziegenhals – so groß ist die Angst vor seiner Wirkung.

Nicht zufällig kommt der, der die Gedenkstätte vernichten ließ, aus dem Teil Deutschlands, in dem der Mörder Thälmanns nahezu unbehelligt als Lehrer tätig sein und seine üppige Pension genießen durfte. Ebenso wenig zufällig ist es, dass im Brandenburgischen künftig ab der siebten Klasse in der Schule DDR-Geschichte Unterrichtsfach sein soll – dazu wird es u. a. eine Arbeitsmappe »Opposition und Repression in der DDR« geben. Das, was bis heute versäumt wird, fundierte Kenntnisse über die Zeit des Faschismus zu vermitteln, möchten die Herrschenden mit so genannter DDR-Geschichte kaschieren.

Und sie werden nachzuweisen versuchen, dass die, die sich den Ideen von Thälmann und Breitscheid verpflichtet fühlen, die Verbrecher sind, während die Globke, Kiesinger, Lübke, Speidel, Heusinger usw. als Demokraten wirkten.

Damit lässt sich dann auch rechtfertigen, dass zwanzig Jahre nach Liquidierung der DDR im Pflegebereich für West und Ost unterschiedliche Mindestlöhne bis in die ferne Zukunft festgelegt wurden. Diese eine kleine charakterisiert die grundsätzliche Ungleichbehandlung von West und Ost.

Es könnte sein, dass es Auflehnung dagegen gibt und dass die Aufbegehrenden sich auf Thälmann besinnen, seine Gedanken zur Beseitigung von Ungleichheiten aufgreifen. Um diese Möglichkeit auszuschließen, wird Thälmann getilgt. Es gibt allerdings kein Beispiel aus der Geschichte, dass sich Ideen tilgen ließen.

Wir sind verpflichtet, mit unseren Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Geschichtsfälschung gegenzusteuern.

Günter Pappenheim zum 22. August 2010 in Ziegenhals

LAGERARBEITSGEMEINSCHAFT BUCHENWALD-DORA e. V.

<http://lag.vvn-bda-ffo.de>

Bankverbindung: Berliner Volksbank · BLZ 100 900 00 · Konto Nummer 7 219 906 000

c./o. VVN-BdA Bundesbüro * Franz-Mehring-Platz 1 * 10243 Berlin

c./o. Günter Pappenheim * Parkstraße 40 * 15738 Zeuthen

Grußwort von Gustav-Adolf „Täve“ Schur für die Kundgebung in Ziegenhals am 22. August 2010

Ich war zwei Jahre alt, als Ernst Thälmann in Ziegenhals seine Rede hielt. Als ich zwanzig war, erfuhr ich, wer Ernst Thälmann war. Später fand ich in einem Buch den Hinweis, dass die Busse, die die Teilnehmer der Sitzung von der Treptower Sternwarte nach Ziegenhals gebracht hatten, zur Sicherheit die Aufschrift eines Sportvereins trugen. Das ist die einzige Verbindung zum Sport, die sich entdecken ließ. Begreiflich, denn bei jener Sitzung war es um Krieg oder Frieden gegangen, um die Zukunft Deutschlands, um die Entscheidung: Ein friedliches Land oder ein Schlachtfeld? Auch die brutale Verfolgung der Teilnehmer dieser Tagung, die für viele mit ihrer Ermordung endete, trug dann dazu bei, dass Deutschland zum Schlachtfeld verkam und Europa noch dazu. Schon deshalb ist es so wichtig, die Erinnerung an Ziegenhals wach zu halten und eines Tages an die weiterzugeben, die heute zwei Jahre sind und nach unserem Willen nicht in Soldatengräbern enden sollen. Wer diese Mahnung für eine Übertreibung hält, muss sich fragen lassen, für wen und warum Deutsche derzeit am Hindukusch sterben?

Was immer da geantwortet werden mag, es ist eine Antwort auf die Frage, die Ernst Thälmann in Ziegenhals gestellt hatte. Damals, als ich erst zwei Jahre alt war. Einer,

der vor Jahren in Ziegenhals sprach, war Peter Florin, Sohn eines der Teilnehmer dieser Tagung und später derjenige, der im Auftrag der DDR den Antrag in der UNO einbrachte, den weltweiten Kampf gegen den Faschismus zu unterstützen, ein An-

trag, dem die Mehrzahl der in der UNO vereinten Länder zustimmte. Dass die BRD nicht unter dieser Mehrzahl war, mahnt uns alle ganz besonders, Thälmanns Worte nie zu vergessen!

Sie sind so aktuell wie damals.

»Ziegenhalser Reden« dokumentiert in zwei Bänden



Die »Ziegenhalser Reden« – Band I und II dokumentieren die Reden, die im Zeitraum 1994 bis 2008, in Ziegenhals gehalten wurden. Sie sind Ausdruck der großen Solidarität, die die antifaschistische Gedenkstätte in Ziegenhals erfährt. Sie sind Zeugnis der Breite der Protestbewegung, die sich für einen Erhalt der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte einsetzt und über Partei-, Organisations- und Weltanschauungsgrenzen hinweggeht. Schließlich sind sie auch Ausdruck der Aktualität des Thälmannschen Vermächnisses, mit der sich die Rednerinnen und Redner auf jeweils eigene Art und Weise auseinandersetzen.

»Ziegenhalser Reden – Band I«: 7,- EUR
»Ziegenhalser Reden – Band II«: 9,- EUR
»Ziegenhalser Reden – Band I & II«: 15,- EUR

Zu beziehen über:

- jW-Ladengalerie, Torstr. 6, 10119 Berlin, www.jungewelt.de
- Der kleine Buchladen, Weydingerstraße 14, 10178 Berlin, 030/24 72 46 83
- ND-Shop, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin, www.neues-deutschland.de

Sie sind bestellbar über den Freundeskreis: vorstand@etg-ziegenhals.de, Freundeskreis „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte“ e.V., Ziegenhals, Postfach 2015, 71506 Königs Wusterhausen und sie können auf unseren drei Kundgebungen im Jahr in Ziegenhals erworben werden.

Der Mops und der Mond

Ein ND-Verriss, der an Thälmann nicht zu kratzen vermag

Nicht nur der „RotFuchs“-Leser weiß: Wenn ein „Held der friedlichen Revolution“ wie Lothar de Maizière seine Legenden vorgestellt hat, kommt das am Abend in den Fernseh-Nachrichten. Wenn Leute wie Sarrazin ihren braunen Sud ablassen, werden sie binnen weniger Tage zu Bestseller-Autoren. Die meisten Medien kennen ihre Rolle im Spiel. Aber was geschieht, wenn ein zweibändiger Thälmann-Report erscheint? Wer hat da in einer überregionalen großen Tageszeitung einen Bericht gefunden?

Das Schweigen im Walde hat Gründe. Die Ideologen der Bourgeoisie sehen auch im toten Thälmann ihren Feind und eine Gefahr wie einst Hitler und Himmler im lebenden Arbeiterführer. Nach 1990 suchten die neuen Machthaber jede Erinnerung an Thälmann auszulöschen. 2010 ließen sie sogar jene Gedenkstätte in Ziegenhals bei Berlin schleifen, wo er zum letzten Mal vor seinen Mitkämpfern gesprochen hatte. Was beunruhigt die Politiker und Politikaster im Dienste der herrschenden Klasse bei Thälmann am meisten? Georgi Dimitroff sah in ihm die verkörperung der revolutionären Theorie, „die sich in unmittelbarem Zusammenhang mit der revolutionären Praxis des kämpfenden Proletariats formiert“. Zum anspornenden Erbe Thälmanns gehören sein Beitrag zur Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Partei mit Masseneinfluß in Deutschland und sein kühnes Auftreten als kommunistischer Präsidentschaftskandidat gegen die im Jahre 1932 drohende faschistische Machteroberung sowie sein eispielgebendes Verhalten in den Kerkern der braunen Diktatur. Könnten das vielleicht Gründe dafür sein, daß Ernst Thälmann in der „Ahnengalerie“ des Programmentwurfs der Linkspartei nicht einmal Erwähnung findet? Wie ich rein zufällig erfuhr, wird Thälmanns Leben und Kampf übrigens so-

gar in den Lehrbüchern des fernen Äthiopien gewürdigt.

Warum also nicht bei uns? Kurz nach dem Erscheinen des „Thälmann-Reports“, den Eberhard Czichon und Heinz Marohn mit Unterstützung Ralph Dobrawas im Verlag Wiljo Heinen herausbrachten, veröffentlichte das ND eine Besprechung unter der recht abfälligen Schlagzeile „Kein Held ohne Fehl und Tadel“. Zunächst ist zu bemerken, daß sich Thälmann selbst nie als ein solcher gesehen hat. Wer von den Älteren kennt nicht seinen „Brief an einen jungen Kerkergegnossen“?

Verfasser der ND-Rezension ist ein gewisser Fred Bruder – manchen Verteidigern der Gedenkstätte Ziegenhals in ungueter Erinnerung. Dessen Beitrag endet mit den Worten: „Damit keine Missverständnisse aufkommen: Czichon und Marohn bieten keinen Thälmann ohne Fehl und Tadel. Dennoch drängt sich dem Leser der Eindruck auf, hier soll ein überwundener Heldenmythos wiederbelebt und fortgeschrieben werden.“ Da wäre so manches zu hinterfragen: Woher will Herr Bruder eigentlich wissen, welchen Eindruck „der Leser“ vom Report hat? Warum darf nur er darüber bestimmen, was andere darüber denken? Und was heißt „überwundener Heldenmythos“? Darf die Linkspartei, der das ND bekanntlich nahesteht, etwa keine Vorbilder haben? Und wenn doch – warum dann nicht Thälmann? Bruder fragt die Autoren, ob „ein realistisches Thälmannbild“ garantiert sei. Sehen wir uns seinen Beitrag dazu etwas genauer an. Der Hobby-Historiker wählt drei Episoden aus Thälmanns Leben und Kampf aus: Erstens die „Wittorf-Affäre“, welche die Verfasser des Reports als einen „Konflikt“ betrachten. Es handelte sich um die Unterschlagung von Parteigeldern durch den Hamburger KPD-Funktionär Wittorf, die 1928 aufgedeckt und von den bürgerlichen Medien und einigen parteiinternen Widersachern Thälmanns benutzt wurde, um den KPD-Vorsitzenden loszuwerden. Stalin stellte sich damals an die Seite Thälmanns. Aus dem Sachverhalt, den die beiden Verfasser sorgfältig recherchiert haben, macht Herr Bruder „eine Zäsur nicht nur im Leben Thälmanns, sondern in der Geschichte der KPD“. Zweitens lässt sich der ND-Rezensent über sein Lieblingsthema aus, ob die

Zusammenkunft in Ziegenhals am 7. Februar 1933 eine ZK-Tagung oder

„nur“ eine Funktionärskonferenz gewesen sei. Hing etwa von der vollzähligen Anwesenheit aller ZK-Mitglieder die Bedeutung dieser Beratung ab, die bekanntlich unter Bedingungen der Illegalität stattfinden mußte? Übrigens protestierte Herr Bruder mit keinem Wort gegen die Zerstörung der Gedenkstätte!

Drittens versteigt sich B. zu der unbewiesenen Behauptung, Stalin trage Mitverantwortung an Thälmanns Tod. Er wischt die gründlich geprüften Tatsachen einfach vom Tisch und folgt durchsichtigen Zweckklugen. Den folgenden Satz sollte sich der Rezensent patentieren lassen: „Dieser Mord gehörte zur Überlebensstrategie der Nazis.“ Vielleicht findet er auch noch eine „Strategie“, die es gebietet, den toten Thälmann mit der Elle professioneller Antikommunisten zu messen? Bruder tadelt, daß der Report „von zwei in die Jahre gekommenen Historikern“ geschrieben worden sei, „die bis zu dieser Publikation weder über Thälmann noch über die KPD geforscht“ hätten. Das sind erstaunliche „Argumente“! Ist für den „Thälmann-Forscher“ Bruder Alter etwa eine Schande? Gilt es nicht eher zu rühmen, wenn zwei marxistische Historiker zehn Jahre ihres Ruhestandes dazu nutzen, um die Biographie und das Lebenswerk Thälmanns – dieses großen deutschen Arbeiterführers – gegen Fälschungen und Schmähungen zu verteidigen? Hat Herr Bruder schon den Schatz gehoben, der in den 3860 Anmerkungen des Reports steckt? Ahnt er auch nur das Maß der dort investierten Arbeit? Herr Bruder hatte den Auftrag zu seiner Besprechung im ND schon volle zwei Jahre vor dem Erscheinen des Werkes von Czichon und Marohn in der Tasche. Warum wurde eigentlich gerade er dafür ausgesucht?

Prof. Dr. Horst Schneider

aus: RotFuchs, Dezember 2010, S. 13. www.rotfuchs.net. Abdruck mit freundlicher Genehmigung. Siehe auch zum Thema: www.etg-ziegenhals.de/Fred_Bruder.html



Thälmann. Ein Report

von Eberhard Czichon und Heinz Marohn, unter Mitarbeit von Ralph Dobrawa

1184 Seiten in zwei Bänden
zum Preis von 32,- €
ISBN 978-3-939828-56-3



Genosse Heinz Schmidt bei einer Gedenkkundgebung zu Ehren Ernst Thälmann in Ziegenhals

Bezugsmöglichkeit: Heinz Schmidt, Käthe-Kollwitz-Straße 23, 15711 Königs Wusterhausen, Tel.: 03375-290637

Ich war, ich bin, ich werde sein

das sind die Schlussworte aus Rosa Luxemburgs letztem Artikel in „Die Rote Fahne“ vom 14. Januar 1919. Zwei Tage darauf war die Verfasserin tot – hingemordet von der bestialisches deutschen Konterrevolution, angestachelt durch die übelsten Ausgebirten der deutschen Sozialdemokratie, für die der Name Gustav Noske steht.

Rosa Luxemburg greift eine Zeile auf aus dem Gedicht „Die Revolution“ von Ferdinand Freiligrath. Dort heißt es dann:

*„Ich werde sein, und wiederum voraus den Völkern werd ich gehn!
Auf euren Nacken, euren Haupt, auf euren Kronen werd ich stehn!
Befreierin und Rächerin und Richterin, das Schwert entblößt,
ausrecken den gewaltigen Arm werd ich, dass er die Welt erlöst.“*

Keine schönere Überschrift konnte Heinz Schmidt für sein Buch (diese Bezeichnung verdient das Werk – auch wenn es in Form einer Broschüre vorliegt) wählen.

Dieser heiße Atem durchzieht die Schrift von Anfang bis Ende. Ausgangspunkt ist die Katastrophe von 1989/90, die Zerschlagung der DDR und die Einverleibung ihres Territoriums und ihrer Menschen durch den deutschen Imperialismus. Und in diese Niederlage des Sozialismus, in die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, die von den Herrschenden geschürt wird, gegen das Geschwätz vom „Ende der Geschichte“ und gegen die Wendehäule steht der Soldat der Revolution auf, leise noch, aber bestimmt: Ich war, ich bin, ich werde sein!

Und wie recht hat er behalten. Zwanzig Jahre danach hat sich der Schlachtruf bei der Öffnung der Grenze in Berlin „Waaahnsinn“ in nüchterne imperialistische Realität umgesetzt. Kein Triumphgeheul, sondern die 27.000ste Abrechnung mit der DDR. So weh hat der Arbeiter-und-Bauern-Staat den Herrschenden aus dem Nachfolgestaat des Deutschen Reichs getan, so tief steckt der Stachel der damaligen Entwaffnung, Enteignung und Entrechtung der Großkapitalisten, Großgrundbesitzer und Großbedrucker.

Zwanzig Jahre danach: Der Kapitalismus am Rande des Kollapses und Hoffnung, dass die Zeit zu Ende gehe, die Zeit der siegreichen Konterrevolution, der Ausbreitung der faschistischen Seuche, des rassistischen Gruselkabinetts, des materiellen und geistigen Elends. Hoffnung, dass der revolutionäre Funke nicht nur in Griechenland und Frankreich glühen möge!

In seinem Buch verwebt der Autor kunstvoll die Gedanken auf dem Weg zur Lenin-Liebkecht-Luxemburg-Demonstration im Januar in Berlin, die erinnernd Halt machen an Stationen der S- und U-Bahn und dem was sich in der DDR damit verband. Er verbindet sie mit Facetten aus seinem persönlichen Lebensweg, der ihn aus der dreijährigen sowjetischen Gefangenschaft, in die er als 17jähriger 1945 noch geraten war, schließlich zur Nationalen Volksarmee der DDR führte. Dort wurde er zum Rezitator und zu einem um-

fassenden Kenner deutscher und internationaler fortschrittlicher Kultur herangebildet. Als Probe seines Könnens webt er auf drei Seiten wichtige für die Bürger der DDR prägende Knoten hinein von „Wie der Stahl gehärtet wurde“ bis „Ole Bienkopp“, vom „Panzerkreuzer Potemkin“ bis „Spur der Steine“. Das ist ein Meisterstück, in dem die großen Werke sichtbar gemacht werden als der große Spiegel von Leiden, Kampf und Größe der Menschen im Sozialismus, in der DDR.

Heinz Schmidt setzt der DDR ein Ehrenmal, große Worte ja, aber kein hohles Pathos. Man merkt dem Genossen an, dass sein Helm auch in der DDR Beulen bekommen hat, einige auch vom Feind... Gerade deshalb ist sein Blick geschärft auf das, was in die Katastrophe führt. Von daher nicht ganz einsichtig, weshalb er Stefan Heym von 1956 zustimmend zitiert: „Mit der öffentlichen Selbstkasteiung jedoch sollte man eine Pause machen, bis wir von Krupp oder IG Farben ... das erste reuige Wort hören.“ (S. 37) Sicher ist dieses Argument wichtig angesichts periodischer Entschuldigungsorgien von manchen linken Politikern und Politikerinnen – und das war es insbesondere als diese Schrift 1993 entstand. Festzuhalten bleibt aber auch, dass gerade der Sozialismus – im Gegensatz zum Kapitalismus – von der Bewusstheit und ihrer Erweiterung und Klärung lebt und dazu konkrete und offene Kritik und Selbstkritik unabdingbar sind. Keinesfalls kann hierfür die „Reue“ der Kapitalisten unser Maßstab sein.

Heinz Schmidt wird mir diese Kritik verzeihen. Er gehört zu denen, die mir als westdeutschem Genossen die DDR näher gebracht, zu ihrem Verstehen beigetragen und unsere Selbstkritik ermöglicht hat.

Den Autor habe ich das erste Mal getroffen anlässlich der denkwürdigen Veranstaltung zum 65. Geburtstag des unvergessenen Rolf Vellay. Dort in Gelsenkirchen am 19. September 1992 stritten Vertreter verschiedener revolutionärer Organisationen zum Thema „War die DDR sozialistisch?“ Wir hatten in der Redaktion der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ um unsere Position gerungen. Wir kamen aus dem Teil der Linken, die den revisionistischen Kurs der SED-Führung kritisiert hatten und zur Schlussfolgerung gekommen waren, dass seit dem 20. Parteitag der KPdSU in der Sowjetunion und in der DDR der Kapitalismus restauriert würde. Scheinbar wurden wir durch die Ereignisse von 1989 bestätigt, aber nur scheinbar.

Denn wir hatten zur Kenntnis zu nehmen, dass der Sozialismus nicht durch einen Parteitagsbeschluss beseitigt werden kann, dass der Sozialismus eben eine lange Periode beherrscht, in der die Frage Wer? – Wen? noch nicht endgültig entschieden ist. Dass der Sozialismus so in den Massen eingewurzelt war, dass es einer veritablen Konterrevolution bedurfte, um ihn – vorläufig und in Europa – zu besiegen.

Das konnten wir von Dir, Genosse Schmidt, lernen, von dem Bild der DDR, das Du vermittelst, das Aufbruch, Kampf und zu bedenkende Errungenschaften zeigt. Die Glut gibst Du weiter, nicht die Asche. Danke, Genosse mit dem roten Stern am Hut! Spätestens bei Thälmann in Ziegenhals sehen wir uns wieder!

Corell



Impressionen vom LLL-Wochenende 2011



Wanderausstellung: „Beeindruckend“
v.l.n.r.: S. Strelow, M. Renkl, H. Schmidt



Ziegenhals-Protestbus: „Großartig“

Mit diesen beiden Zitaten geben wir Meinungen von Teilnehmern der RLK und der LLL-Demo wieder.

Terminhinweise:

Feierlichkeiten anlässlich des 125. Geburtstages von Ernst Thälmann

Weitere Termine:

Hamburg: 16. April 2011

10.30 Uhr **Kranzniederlegung** vor der Gedenkstätte, Führungen möglich

15 Uhr **Festveranstaltung** im Guttempler Haus **Es sprechen:** Egon Krenz u.a. **Veranstalter:** Gedenkstätte Ernst Thälmann, Hamburg

Berlin: 16. April 2011, 14 Uhr

Kundgebung vor dem Ernst Thälmann Denkmal **Es sprechen:** Patrick Köbele, Dieter Rolle, Ellen Brombacher (angefragt) **Veranstalter:** Aktionsbündnis Thälmann Denkmal, Freundeskreis ETG e.V., Ziegenhals, Antifakomitee

Ziegenhals: 17. April 2011, 11.30 Uhr

Kundgebung in Ziegenhals vor der abgerissenen Ernst Thälmann Gedenkstätte in Ziegenhals. **Es sprechen:** Ulla Jelpke (angefragt) **Künstler:** Barbara Thalheim **Veranstalter:** Freundeskreis ETG e.V., Ziegenhals

Berlin: 3. Mai 2011

Aktionstag anlässlich des ersten Jahrestages der Schändung und des Abrisses der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals. **Ort:** Alexanderplatz **Veranstalter:** Freundeskreis ETG e.V., Ziegenhals

Berlin: 19. August 2011, 20.30 Uhr

Antifaschistische Lesung anlässlich des Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns vor dem Thälmann Denkmal, Greifswalder Str., Berlin-Prenzlauer Berg. **Veranstalter:** Aktionsbündnis Thälmann Denkmal

Ziegenhals: 21. August 2011, 11.30 Uhr

Kundgebung anlässlich des Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns vor der abgerissenen Ernst Thälmann Gedenkstätte in Ziegenhals **Veranstalter:** Freundeskreis ETG e.V., Ziegenhals

Malá Úpa: 27. August 2011

Antifaschistisches tschechischdeutsches Traditionstreffen: Riesengebirgstreffen am Fuße der Schneekoppe in Malá Úpa. **Veranstalter:** Initiativgruppe Riesengebirgstreffen Malá Úpa

Berlin: 3. Oktober 2011, 10.30 Uhr

Alternative Einheitsfeier im UCI-Kinowelt, Saal 1, Landsberger Allee 54, Berlin-Friedrichshain **Veranstalter:** Ostdeutsches Kuratorium von Verbänden (OKV)



IMPRESSUM

Herausgeber:

Freundeskreis „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte“ e.V., Ziegenhals
Postfach 2015

71506 Königs Wusterhausen
www.etg-ziegenhals.de

Redakteur (V.i.S.d.P.):

M. Renkl

Email: vorstand@etg-ziegenhals.de

Weitere Redakteure:

H. Schmidt

Bilder:

R. Denner, H. Holfert, C. Keller,
G. Senft

Layout/Satz/Bildbearbeitung:

H. Lauterbach, M. Witte

Ihr nehmt uns die Gedenkstätte - wir zeigen ihre Ausstellung im ganzen Land: Wanderausstellung startet im April 2011!

Interessenten für die Wanderausstellung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte, wenden sich bitte an den Freundeskreis.

Die Originalausstellung der Gedenkstätte wurde von uns vollständig reproduziert. Dabei haben wir alle Einzelstücke in Bildform und auf Format DIN A4 gebracht, so dass die gesamte Ausstellung handlich verschickt und gruppiert in 9 Tafeln aufgehängt werden kann. Günstig ist dafür eine Fläche von fünf Mal 1,2 x 1 Meter (Breite x Höhe), also bspw. fünf Stelltafeln mit entsprechender Fläche. Unsere reproduzierten Ausstellungsbilder wurden laminiert, sie können angeklebt (doppeltes Klebeband) oder mit Reisszwecken befestigt werden. Eine Begleitbroschüre zum Auslegen und eine Bilder-CD werden bereitgestellt.

Die Ausstellungszeit sollte eine bis max. vier Wochen betragen. Es werden drei Wanderausstellungen parallel das Bundesgebiet bereisen.

Die nächsten Orte der Ausstellung sind: Stralsund, Bautzen, Stuttgart, Nürnberg, Wien. Achtet bitte auf Ankündigungen!